



ABSCHLUSS DES SWISS CHAMBER MUSIC FESTIVAL 2024

«Ich erlebe immer wieder kleine Wunder»

BILANZINTERVIEW Christine Lüthi ist seit zwölf Jahren Intendantin und Geschäftsführerin des Swiss Chamber Music Festivals. Sie sagt, wie sich die Publikumszahlen entwickelt haben und welche Botschaft ihr wichtig ist.

«Frutigländer»: Christine Lüthi, Sie und Ihr Team haben das Eröffnungskonzert mit dem Programm «Mozart y Mambo» von Sarah Willis und dem Havana Lycium Orchestra stark beworben. Hat es die hochgeschraubten Erwartungen erfüllt?

Ja, auf jeden Fall. Es war ein Glücksfall, dass der Auftritt zustande kam. Wir suchten lange Zeit nach einem passenden Lokal im Kandertal und wurden letztlich in der Bushalle der AFA fündig, welche die nötige Kapazität aufweist. Die 250 Tickets waren zwei Wochen vorher ausverkauft, und das Publikum zeigte sich begeistert. Das Projekt «Mozart y Mambo» gehört zu den Events, die sich nicht aus einer Schublade ziehen lassen. Sarah Willis von den Berliner Philharmonikern war zwar das Aushängeschild, aber der Auftritt lebte von der Spiel- und Lebensfreude der ganzen Formation. Das Team war der Star des Abends.

Wie sind Sie mit dem Publikumsaufkommen zufrieden?

Wir stellten einen deutlichen Anstieg bei den Preisträgerkonzerten fest. Das freut mich ausserordentlich. Auch das Mittwochskonzert war so gut besucht wie nie

in den letzten fünf Jahren. Die Entwicklung macht uns Mut.

Die beiden bestbesuchten Anlässe hatten nicht direkt mit klassischer Kammermusik zu tun. Was folgern Sie daraus?

Ich ziehe daraus keine konkreten Schlüsse. Unser Auftrag ist es, jungen MusikerInnen attraktive Auftrittsmöglichkeiten von hoher Qualität zu ermöglichen. Wenn wir ein Event-Konzert wie bei der diesjährigen Eröffnung anbieten können, dann machen wir das sehr gerne.

Wovon hängt der Entscheid ab?

Der Act muss in unser Konzept passen, musikalisch hochstehend sein, und wir müssen ihn auch finanziell stemmen können. Das ist nicht in jedem Jahr der Fall. Unser Budget ist beschränkt. Wir versuchen, ungewöhnliche Erlebnisse mit ungewohnten Auftrittsorten zu verbinden. Wir konzertieren in Schreinereien, Holzfachschulen und Bushallen, wenn es die Umstände erfordern. Es hat seinen Reiz, scheinbar verschiedene Welten zu vereinen und Schranken abzubauen. Wir müssen am Boden bleiben und immer wieder Erlebnisse ermöglichen, welche Musik und Menschen zusammenbringen.

Holen Sie damit auch die Kandertaler Bevölkerung ab?

Sicher nicht in grossen Massen. Ich erlebe aber immer wieder kleine Wunder.

Vor einigen Jahren kam ein Schüler im Rahmen eines Schulkonzertes in Kontakt mit unserem Festival. Er bekniete seine Mutter, die schliesslich einwilligte, ihn zum abendlichen Konzert zu begleiten. Der junge Mann ist heute Mitglied in unserem OK und hat uns einige neue Helfer gebracht. Wir merken, dass sich unser Festival in den schweizerischen Kulturkreisen einer hohen Bekanntheit erfreut. Die Wertschätzung ist viel höher als im Kandertal. Ich glaube jedoch festzustellen, dass wir von Jahr zu Jahr einige Menschen mehr erreichen können, welche sich bisher nicht in eines unserer Konzerte gewagt haben. Wir kommen stetig mit kleinen Schritten vorwärts.

Sie haben Ihr Budget erwähnt. Wie finanziert sich das Festival?

Vornehmlich durch die öffentliche Hand, sprich die Kulturförderung des Kantons Bern und die Gemeinden in der Region. Dann folgen die Sponsoren und Partner und nicht zuletzt die Kulturstiftungen. Wir konnten mittlerweile einige lokale Unternehmungen gewinnen. Auch wenn sie keine grossen Fans der klassischen Musik sind: Sie anerkennen den Gedanken der Nachwuchsförderung, mit dem sie auch aus dem Sport vertraut sind. Bedeutungsvoll ist der Verein «Swiss Chamber Music Festival», der einen grossen Beitrag leistet. Die Eintritte machen einen eher geringen Teil des Budgets aus.



Christine Lüthi BILD: ZVG

«Bande» eingingen. Sie durften die Schlaginstrumente ausprobieren und tanzten teils ausgelassen zu den Rhythmen. Es war wohl das beste der Schulkonzerte, die wir in den letzten 14 Jahren durchführten.

Wie wichtig ist die Bühne im Dorfzentrum?

Die Auftritte beleben den Dorfplatz, und wir tragen etwas zur Attraktivität des Dorfes bei. Die Amuse-Bouches und die Gespräche mit den MusikerInnen locken bis zu 80 Interessierte an. Die Bühne kostet uns einiges, aber wir möchten daran festhalten, weil wir durch sie auch immer wieder KonzertbesucherInnen dazugewinnen.

Wie hat das neue Format «Dine & Music» im Hotel Blausee Anklang gefunden? Führen Sie es weiter?

Ich fand das «Dine & Music» im Hotel Blausee wunderschön. Der Entscheid, das Konzert in der Kirche in Kandersteg wegen mangelnder lokaler Unterstützung zu ersetzen, war richtig. Das Team vom Hotel Blausee unterstützte uns hervorragend. Ich hoffe, dass künftig vermehrt Besuchende die Verbindung von kulinarischem Genuss und einem musikalischen Erlebnis nutzen werden. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass solche Formate mehrere Jahre Anlaufzeit und damit eine gewisse Standhaftigkeit erfordern.

INTERVIEW: RETO KOLLER.

«Wir merken, dass sich unser Festival in den schweizerischen Kulturkreisen einer hohen Bekanntheit erfreut.»

Sarah Willis lud die Schulen Adelboden zu einem Schulkonzert ein. Erzählen Sie etwas zum Auftritt der «Sarahbanda».

Es war grossartig, wie die 200 Kinder auf die Musik von Sarah Willis und ihrer

«Ghüselets Hemmli» und Irish Folk auf dem Dorfplatz

«Stubete Plus» nennt sich das kurze Programm, welches das bunt gemischte Ensemble der Musikschule MUSIKA Kandertal/Niedersimmental am Mittwochnachmittag auf dem Adelbodner Dorfplatz servierte. Die Kinder und Jugendlichen unter der Leitung von Ursina Humm Zürcher begannen mit vier Appenzeller Tänzen mit so originellen Namen wie etwa «Ghüselets Hemmli». Anschliessend wurde es konzertanter. Drei Weisen aus der Feder des Frutiger MUSIKA-Lehrers Dominik Flückiger – er trat abends mit seiner Formation in der Dorfkirche auf – leiteten zum Schluss teil des halbstündigen Auftritts über. Man

währte sich in einer irischen Dorf-kneipe, als die jungen Musikanten Weisen vortrugen, welche tief in der musikalischen Tradition der Inselrepublik verankert sind.

RETO KOLLER



BILD: SABINE BURGER

BLICKPUNKT

Auf Tuchfühlung mit der Klassik

Am Freitagmorgen fanden sich die UnterstufenschülerInnen der Schulen Dorf und Boden auf dem Adelbodner Dorfplatz ein. Ihre Lehrerinnen Chantal Hari und Beatrice Germann hatten die Idee, am Amuse-Bouche des Trios Zaratrus den Kindern die klassische Musik näherzubringen. Die drei jungen Franzosen – sie hatten den zweiten Preis am Orpheus-Wettbewerb gewonnen – konzertierten am Abend in der Dorfkirche. Der Pianist Théotime Gillot reiste bereits am Samstagmorgen weiter nach Tokio, wo er ein Solokonzert geben wird.

TEXT UND BILD: RETO KOLLER



Als die Kirche zu summen begann

SCHLUSSKONZERT Das aus Schweizer Spitzenmusikern zusammengesetzte Bläserquintett Alpine Brass versetzte die Adelbodner Dorfkirche zum Festival-Abschluss in Schwingung. Der Tuba-spieler und Moderator Daniel Schädeli führte im Zickzack durch verschiedene musikalische Epochen.

RETO KOLLER

Jean-François Michel (Trompete), Marc Olivier Broille (Trompete), Sebastian Schindler (Horn), Armin Bachmann (Posaune) und Daniel Schädeli (Tuba) sind prominente Namen im Schweizer Konzert- und Unterrichtsbetrieb. Wenn sich die fünf Männer zusammentun, dürfen sich KonzertbesucherInnen in ganz Europa auf einen vergnüglichen, hochstehenden Abend freuen. So war es auch am frühen Sonntagabend in Adelboden.

Über Händel und Gershwin nach Venezuela

Der Solo-Tubaspieler des Berner Synchronorchesters, Daniel Schädeli, führte durch das reichhaltige Programm und erzählte dabei die eine oder andere Anekdote zu den Komponisten und der Entstehung ihrer Werke. Schädeli erzählte, wie es zur berühmten «Wassermusik» von Händel kam: Der englische König Georg I. gab sie 1716 beim Komponisten in Auftrag. Sie sollte den Würdenträger auf einer seiner Luftfahrten begleiten.

Die musikalische Weltreise führte nicht nur auf die Londoner Themse oder an den Hof der russischen Zaren. Auch George Gershwins Musical «Porgy and Bess» und ein Medley bekannter

Jazz-Ohrwürmer wie «Muskat Ramble» und «Sweet Georgia Brown» liessen zeitweise die Kirchenbänke vibrieren. Ganz leise hingegen wurde es, als Posaunist Armin Bachmann das zahlreich erschienene Publikum aufforderte, beim Refrain eines venezolanischen Volksliedes mitzusingen – oder wenigstens zu summen. Das taten die Besuchenden auch, und die hervorragende Akustik der Kirche verstärkte die feinen Töne des Ad-hoc-Kirchenchors – sehr zur Freude des mit einer prächtigen Bass-Stimme ausgestatteten Bläusers.

Nachdem die letzte Weise des Quintetts verklungen war, griff Präsident Peter Wüthrich noch einmal zum Mikrophon. Er schloss das Festival mit dem Blick durch ein mitgebrachtes Kaleidoskop: «Genauso bunt und vielfältig, wie sich die Bilder in diesem Kinderspielzeug zusammensetzen, war das Festival 2024», meinte der Bieler, bevor er sich beim Publikum und den vielen Helferinnen und Helfern bedankte. Seine Lobesreden wurden jeweils von einer spontanen Fanfare des gut gelaunten Quintetts begleitet.



Das Quintett – im Bild zu sehen Armin Bachmann (l.) und Jean-François Michel – nahmen das Publikum mit auf eine musikalische Weltreise.

BILD: MARIANN GRUNDER

Saxofon, Marimba und Kistentrommel am Blausee

PREISTRÄGERKONZERT Das Duo SAX & PERC gastierte im Saal des Hotels Blausee, das erstmals Partner des Swiss Chamber Music Festivals war. Das Konzert fand im Rahmen des neuen Formates «Dine & Music» statt.

RETO KOLLER

Nachdem sich einige Gäste im Rahmen des erstmaligen Formates «Dine & Music» ein gediegenes Mahl im Restaurant des Hotels Blausee gegönnt hatten, begrüßte Festival-Präsident Peter Wüthrich in gewohnt origineller Form das Publikum. Er gab dabei die Legende zur tiefblauen Färbung der Mitholzer Naturattraktion zum Besten.

Anschliessend gehörte die Bühne im Hotelsaal den zwei Musikerinnen, die

beide an der Musikhochschule Luzern studieren. Das Programm reichte vom Barockkomponisten Domenico Scarlatti bis zu einem eigens für das Duo geschriebenen Werk. Der junge Komponist und Perkussionist Luca Staffebach war an diesem Abend persönlich anwesend.

«Schwere Artillerie» zum Schluss

Die beiden Frauen sprühten vor Spielfreude und Leidenschaft. Die Saxophonistin Paulina Pitenko wechselte zwischen Alt-, Tenor- und Baritonsax ab. Wenn Eleonora Kostina die rund dreieinhalb Meter lange Marimba mit ihrem Tonumfang von fünf Oktaven bearbeitete, hüpfte sie behände vom einen Instrumentenende zum anderen. Beim deut-

lich kleineren Vibrafon war etwas weniger Körpereinsatz gefragt. Das kleine, aber umso applausfreudigere Publikum im intimen Rahmen des Saals ging begeistert mit und liess sich vom Temperament der beiden Interpretinnen anstecken.

Der Donnerstagabend klang mit einem rhythmisch-jazzigen Feuerwerk aus. Die Perkussionistin trieb mit dem Cajón, einer sogenannten Kistentrommel, ihre Partnerin energisch vorwärts. Diese hatte für das Finale zur «Schweren Artillerie in der Batterie der Saxophone» gegriffen, wie sie sich lachend ausdrückte. Sie meinte damit das mächtige Baritonsax, welches mit seinen tiefen Tönen den Saal zum Beben brachte.



Zum Abschluss des Auftritts griff die Saxophonistin Paulina Pitenko zum «schweren Geschütz» – einem Baritonsax. Mit flinken Fingern begleitete sie die Perkussionistin Eleonora Kostina auf dem Cajón.

BILD: SABINE BURGER

Ein Konzert zum Zurücklehnen

PREISTRÄGERKONZERT Das Sieger-Trio Basilea des diesjährigen Orpheus-Wettbewerbs versetzte sein Publikum ins Träumen, bevor es den verdienten Preis aus den Händen des Orpheus-Präsidenten Heinrich Hempel entgegennahm.

RETO KOLLER

Am samstagsmorgentlichen Amuse-Bouche-Auftritt auf dem Dorfplatz gaben Laurentiu Stoian (Violine), Marina Correa Martins (Violoncello) und Zofia Grzelak (Klavier) einen kurzen Einblick in ihr Schaffen und ihre musikalischen Vorlieben ausserhalb der klassischen Musik. «Heute Morgen unter der Dusche habe ich Disco gehört», gab der Geiger preis, der sich auch von der rumänischen Volks-

musik inspiriert fühlt. Die Cellistin erzählte, dass ihre Kollegin Zofia Grzelak Hardrock möge. Ungewöhnlich ist die Internationalität des Ensembles. Würde man je einen Blutstropfen der drei vermischen, so ergäbe sich ein Kulturcocktail aus der Schweiz, Polen, Brasilien, Rumänien und Frankreich.

Entspannen und Geniessen mit Haydn und Beethoven

Das abendliche Programm dagegen stand ganz in der Tradition der Klassik. Die Werke von Haydn, Rachmaninow und Beethoven luden zum Zurücklehnen und Geniessen ein. Auch die Uraufführung des eigens für das Trio geschriebenen achtminütigen

Werks «Rencontres» war geprägt von Elementen der Romantik und des Impressionismus. Geschrieben hat es die junge Komponistin Marylene Müller. «Ich komponiere nicht nur für mich oder die Musiker, sondern vor allem für die Zuhörenden», liess sie den Moderator Tobias Reber und das Publikum wissen.

Im Anschluss an die Schubert-Zugabe nahmen die drei jungen KünstlerInnen von Orpheus-Präsident Heinrich Hempel den hochverdienten ersten Preis entgegen (siehe Kasten). «Er kam für unser noch junges Trio unerwartet und inspiriert uns für die Zukunft», meinte die Baslerin Zofia Grzelak bereits am Morgen.

Der Orpheus-Musikwettbewerb

Seit 1974 zeichnet die Orpheus Swiss Chamber Music Competition jedes Jahr herausragende Kammermusikensembles aus. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die den ersten drei Preisträgern jeweils eine Auftragskomposition ermöglicht. Die Ensembles wählen den Komponisten oder die Komponistin selbst aus. Teilnahmerechtig sind Formationen mit Schweizer Bezug, sei es durch den Studienort, die Herkunft oder den Wohnort. Präsident der Jury war in diesem Jahr Heinz Holliger, Oboist und Dirigent von Weltruf.

RK



Das Trio Basilea beim Amuse-Bouche auf dem Dorfplatz

BILD: MARIANN GRUNDER



Full House: Alle 220 Plätze waren besetzt.

BILDER: ANJA SCHRANZ

Clevere Wortkunst

THUN / ADELBODEN Anlässlich einer komplett ausgebuchten Lesung stellte die Wahl-Adelbodnerin Irene Graf am vergangenen Dienstag ihr neues Buch bei Krebsler in Thun vor. Mal humorvoll, mal nachdenklich wertschätzte die Autorin die Berndeutsche Mundart und deren Sprecher, sodass kein Gast ohne Lächeln auf den Lippen nach Hause ging.

ANJA SCHRANZ

Zum Einstieg wollte Irene Graf wissen, was der Lieblings-Mundartbegriff der Anwesenden sei. Sie selbst könne sich nicht entscheiden, es gebe ja so viele schöne Wörter – und erst die «wüsten»! Rund 220 Menschen hingen gebannt an den Lippen der Autorin, als diese ihr neuestes Werk «säg säuber – e Hampfele bärndütschi Gschichte» in der Buchhandlung Krebsler vorstellte. Kein Wunder also, dass man beim Eintritt erst einmal Schlange stehen musste, ehe man vom kalten Bälliz in den warmen Laden eingelassen wurde. Die Schriftstellerin fesselte ihr Publikum von Beginn weg. Mit cleverer Wortkunst, humorvollen und berührenden Anekdoten aus ihrem Alltag sowie mit viel charmantem Witz und einem umfangreichen Wortschatz amüsierte sie die Anwesenden den gesamten Abend über.

Irene Graf war allerdings nicht die einzige bekannte Autorin an diesem Abend. Ihr Freund und Schriftstellerkollege Lorenz Pauli, der auch das Vor-

wort zu ihrem neusten Buch geschrieben hatte, unterhielt die Anwesenden mit Betrachtungen über Schachteln (aus Karton und menschlichen), Fixleintüchern und Prokrastination (Aufschub). Ausserdem lobte er Graf's Werk. Man merke, dass sie aus Freude schreibe und die Menschen mit ihren pointierten Geschichten und Gedichten in den Bann zu ziehen vermöge.

Standing Ovations und Schlangestehen

Nach der Lesung erbat den Gästen mit lautstarkem Rufen und heftigem Klatschen eine Zugabe von der Schriftstellerin. Diese war sichtlich gerührt von der Begeisterung und lieferte gerne noch ein letztes Zückerchen aus ihrem Werk, ehe sie von den Fans für Unterschriften bestürmt wurde – ganz wie ein Rock- oder Filmstar. Bei einem gemütlichen Apéro unterhielten sich die angereisten Gäste angeregt, erstanden das aktuellste Buch und liessen es direkt signieren.

ZUR PERSON

Die in Steffisburg aufgewachsene Irene Graf ist vor fast 20 Jahren mit ihrer Familie nach Adelboden «ausgewandert» (eigene Wortwahl). Hier arbeitet sie im Teilzeitpensum als Kindergärtnerin und als Schriftstellerin. Gemeinsam mit Edith Pieren gründete sie den mundArtverlag, in dem auch die meisten ihrer Werke publiziert wurden. Nebst Mundartbüchern für Erwachsene schreibt sie auch für Kinder. Ihre von Edith Pieren liebevoll illustrierten Adventskalender sind bei den jungen LeserInnen genau so beliebt wie die scharf beobachtenden, humorvoll geschriebenen Mundartbücher bei der erwachsenen Leserschaft. Alle ihre Werke wurden bislang zu Bestsellern in der Schweiz.

Ihr neuestes Werk «säg säuber – e Hampfele bärndütschi Gschichte» erschien im September 2024 im Knapp Verlag.

AS



Irene Graf beim Signieren ihres neusten Werks.